

Frühes nationalsozialistisches Konzentrationslager Sachsenburg, Ein restauratorischer Diskurs zum Umgang mit ausgewählten Zeugnissen aus der Zeit 1933 – 1937

Diplomarbeit Alma Thum

Fachklasse für Wandmalerei und
Architekturfarbigkeit
Betreuer Prof. Mag. Dr. Markus Santner
Prof. Dr. phil. Dott. Thomas Danzl
Auftraggeber Stadt Frankenberg, Marcel Hett

Das Gelände der Spinnerei Sachsenburg

In Sachsenburg bei Frankenberg (Mittelsachsen) liegt an dem Fluss Zschopau das heute nur noch teilweise genutzte Gelände eines seit dem 14. Jahrhundert bestehenden Mühlen- und später auch Spinnereistandortes. An diesem Ort vollzog sich 1933 eine schwerwiegende Umnutzung von einer Spinnerei zu einem »frühen Konzentrationslager« und ab 1934 außerdem einer Ausbildungsstätte für SS-Wachtruppen. Die Entstehung des »frühen Konzentrationslagers« stand in einem direkten Zusammenhang mit den damaligen politischen Ereignissen. Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 führte die im Februar folgende »Verordnung zum Schutz von Volk und Staat« zu einer erheblichen Einschränkung von Freiheits- und Grundrechten, was den Nationalsozialisten bereits 1933 eine willkürliche Inhaftierung zunächst der politischen Gegner des Nationalsozialismus ermöglichte. Laut der Historikerin Carina Baganz, die sich unter anderem ausführlich mit der Geschichte der »frühen Konzentrationslager« auseinandersetzt, stehen die vier Jahre von 1933 bis 1937 auf dem Gelände der Spinnerei exemplarisch für die Schaffung der Grundlage einer strategischen Organisation und Bewachung späterer Konzentrationslager. (Baganz: Erziehung zur »Volksgemeinschaft«? Die Frühen Konzentrationslager in Sachsen 1933-34/ 37, 2005). Die Besonderheit des Areals liegt in seiner bis heute annähernd vollständig erhaltenen Struktur. Ein bisher noch unbekanntes Ausmaß materieller Hinterlassenschaften erinnert an die nationalsozialistische Vergangenheit des Ortes und bietet maßgebliche Anhaltspunkte für eine Erforschung seiner Funktion und Organisation.



Abb. 2: Die Zielscheiben (circa 1,70m auf 1,20m) auf der westliche Hälfte der Nordwestfassade des Fabrikgebäudes. Für ein besseres Verständnis wurden die Zielscheiben nummeriert: eins (links), zwei (mitte) und drei (rechts).

Die Zielscheiben: Datierung und Nutzung

Verschiedene Aufnahmen aus dem Jahr 1934 des ehemaligen Lagerleiter Karl Otto Koch zeigen die Zielscheiben als unscharfe, weiße Rechtecke an der Fassade des Fabrikgebäudes (Vgl. Abb. 3). Vermutlich sind die Zielscheiben zwischen 1933 und 1934 zu datieren. Schriftliche Belege für die tatsächliche Nutzung der Zielscheiben gibt es bisher nicht. Möglicherweise wurden sie im Rahmen der Schießausbildung der SS-Wachtruppen verwendet.

Abschließend befindet sich auf allen Fassungsträgern ein flächiger, monochromer, ockerfarbener Anstrich. In der Fassungsebene konnten folgende Bindemittel festgestellt werden:

- 1. Fassung: Kalk
- 2. Fassung: trocknendes Öl
- 3. Fassung: trocknendes Öl

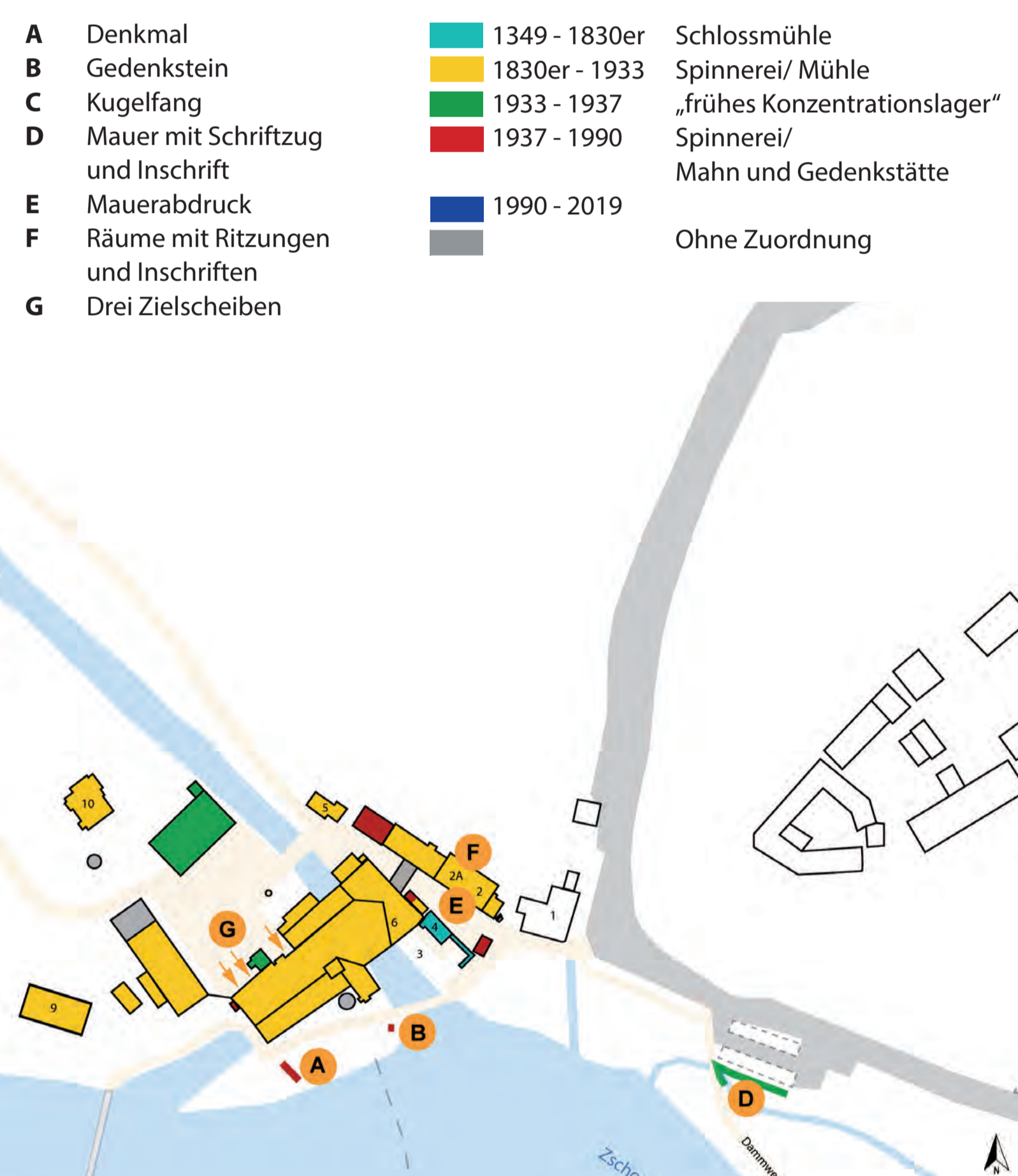


Abb. 1: Das »frühe Konzentrationslager« zählt neben anderen denkmalgeschützten Objekten wie der Schlossmühle, der Spinnerei und der Mahn- und Gedenkstätte, als Einzeldenkmal zur Sachgesamtheit der stillgelegten Spinnerei. Der Nutzungsphasenplan gibt eine Übersicht aller Gebäude und Anlagen, die zu der Spinnerei Sachsenburg gehörten und teilweise immer noch gehören. Er kennzeichnet ausschließlich die Umfangsmauern in ihrem Istzustand und ordnet diese mit Hilfe verschiedener Farben in fünf zeitlich begrenzte Nutzungsphasen. Orange markiert sind die Orte von in situ erhaltenen Zeugnissen aus der Zeit zwischen 1933 und 1937.

Auf einem an das Fabrikgelände angrenzenden Areal befinden sich heute ein von dem Bildhauer Hannes Dietrich geschaffenes Denkmal und ein Gedenkstein, die als Hinterlassenschaften aus der DDR bis heute die öffentliche und dauerhaft zugängliche Mahn- und Gedenkstätte bilden. 2012 wurde das Gelände der Spinnerei als Zeugnis der nationalsozialistischen »frühen Konzentrationslager« in das Sächsische Gedenkstättensetzungsgesetz aufgenommen. Mit Ausnahme der bewohnten Gebäude wurden in der Vergangenheit nur wenige Maßnahmen zur Wahrung des materiellen Bestandes vorgenommen.

Aufgabenstellung

Der Schwerpunkt der Diplomarbeit liegt auf der restauratorischen und konservatorischen Betrachtung ausgewählter materieller Hinterlassenschaften aus der Phase des »frühen Konzentrationslagers« (Vgl. Abb. 1: A - G) hinsichtlich ihres Be- und Zustandes und vor dem Hintergrund einer bereits im Jahr 1945 beginnenden Erinnerungspraxis.

An drei Zielscheiben, die sich auf der Nordwestfassade des Fabrikgebäudes befinden, soll schließlich die exemplarische Entwicklung eines Konservierungs- und Restaurierungskonzeptes erfolgen.

Fest steht, dass Zielscheiben dieser Art im Kontext »früher Konzentrationslager« bisher nur aus Sachsenburg tatsächlich materiell überkommen sind. Mit ihren Überarbeitungsphasen sind sie ein wichtiges Zeitdokument.

Werktechnik, Material und Bestandsbewertung

Bei den Zielscheiben handelt es sich grundsätzlich um drei hochformatige Scheiben aus Putz mit gemalten, schwarzen Zielringen. Auf dem materialsichtigen Fassadenputz des Fabrikgebäudes wurde ein einschichtiger hydraulischer Kalkputz als Fassungsträger aufgetragen und geglättet. Während auf den Fassungsträgern der zweiten und dritten Zielscheibe insgesamt drei Fassungen festgestellt werden konnten, sind auf der ersten Zielscheibe nur zwei Fassungen (1. + 3. Fassung) vorhanden. Ein metallischer Gegenstand im Zentrum der ersten Zielscheibe und Ritzungen in der weißen Grundierung der dritten Zielscheibe lassen eine Verwendung von Hilfsmitteln, möglicherweise einer Art Zirkel, für die Konstruktion der gemalten Zielscheibe vermuten.



Abb. 3: Ausschnitt einer Aufnahme der Nordwestfassade des Fabrikgebäudes mit drei Zielscheiben im Hintergrund. Quelle: Koch: Fotoalbum, In: Zentralarchiv FSB der Russischen Föderation

Schäden, Schadensursachen und Zustandsbewertung

Die Zielscheiben bilden an der Fassade des Fabrikgebäudes einen Gesamtkomplex, dessen Verbund verschiedener Materialien besonders den klimatischen Einflüssen ausgesetzt ist. Auf deren Zusammenwirkung sind die gravierendsten aktiven Schadensphänomene zurückzuführen.

Auf wechselnde Temperaturen im Laufe eines Tages und Jahres, sowie starke Feuchtigkeitsschwankungen der Umgebung reagiert das Kompositensystem mit Volumenzu- und -abnahme, die in den verschiedenen Materialien unterschiedlich stark ausfallen und schließlich zu deren Zermürbung führen kann. Der Fassungsbestand ist besonders anfällig und weist im großem Maße eine kohäsive Entfestigung aller Fassungen (Vgl. Abb. 4) und bereichsweise sich konkav aufwölbende Fassungsapakete (Vgl. Abb. 5) auf.



Abb. 4: Kohäsive Entfestigung der Fassung. Abb. 5: Konkav aufgewölbte Farbschichten.

Die Lage der Zielscheiben an einer Außenfassade führt dazu, dass sie direkt auftreffendem Schlagregen, ablaufendem Wasser von der Fassade und Hochwasser der nahe gelegenen Zschopau ungeschützt ausgesetzt sind. Die mechanisch abtragende Auswirkung des Wassers führte bis heute zu starken Substanzverlusten in der Fassungsebene.

Zielstellung

Im Diskurs über den zukünftigen Umgang mit den materiellen Hinterlassenschaften und der Erarbeitung eines Konservierungs- und Restaurierungskonzeptes ist es wichtig, den Umgang mit den Zeugnissen aus der Zeit des Nationalsozialismus während der vergangenen Jahre zu betrachten und zu reflektieren. Eine selektive Geschichtsmittlung und die Vernachlässigung der Hinterlassenschaften während der DDR haben zur Unglaubwürdigkeit des Ortes und dessen nationalsozialistischer Vergangenheit geführt. Es wird deutlich, dass ein Erhalt der verbliebenen materiellen Zeugnisse schon längst höchste Priorität hätte einnehmen sollen mit einer möglichst objektiven Präsentation und Vermittlung der Primärdokumente. Um einem gesamtheitlichen Konzept für den zu erhaltenden Bestand auf dem Gelände der Spinnerei außerdem nicht vorzugreifen, beschränken sich die Maßnahmen an den Zielscheiben auf rein konservatorische Eingriffe.

Die erste Fassung der dritten Zielscheibe ist in großen Teilen erhalten und gut erkennbar. Der Bestand ermöglicht den Betrachterinnen die Gestaltung der ersten Zielscheibe auf die zweite mit Hilfe eines Analogieschlusses zu übertragen. Die grafische Ausführung der ersten Zielscheibe ist hingegen kaum sichtbar. Sie zeichnet sich lediglich als Negativbild in der dritten monochromen Fassung ab.

Maßnahmen

Ihm Rahmen einer Notsicherung wurden alle Zielscheiben zuerst vor direkt einwirkendem Schlagregen durch die Errichtung einfacher Überdachungen aus Holz und Gewebehänge geschützt. Im Rahmen der anschließenden konservatorischen Maßnahmen stand die Sicherung der Fassung im Mittelpunkt, welche an der zweiten Zielscheibe exemplarisch umgesetzt wurde:

Die kohäsive Festigung der gesamten Fassung mit einer Kombination aus Tylose MH300 und Ludox PX30 in einem Verhältnis 3 RT + 1 RT. Das Festigungsmaterial wurde dabei mit einem Pinsel über Japanpapier in zwei Durchgängen auf die Fassung aufgetragen (Vgl.: Abb. 6). Für die adhäsive Festigung wurde eine Mischung aus Tylose MH1000 und Ludox PX30 mit einer Spritze unter die aufgewölbten Fassungsgebiete aufgetragen, die anschließend mit einem Heizspachtel über Japanpapier angelegt werden konnten.



Abb. 6: Kohäsive Festigung der Fassung über Japanpapier. Abb. 7: Adhäsive Festigung konkav aufgewölbter Fassung mit Hilfe der Niederlegung mit einem Heizspachtel.

Die minimalinvasive konservatorische Sicherung kann nur mit einem einhergehenden, regelmäßigen Monitoring langfristig wirken. Nur so kann auf das Auftreten neuer Schadensphänomene reagiert und durch die wiederholte Konsolidierung die Sicherung und der langfristige Erhalt der Zielscheiben aufrecht erhalten werden.

Ausblick

Die minimalinvasive Konservierungspraxis steht beispielhaft für den Umgang mit allen anderen Hinterlassenschaften aus dem »frühen Konzentrationslager« und letztendlich der ganzen Sachgesamtheit. Durch punktuelle Eingriffe sollte die Entstehung eines »Flickenteppichs« durch unterschiedlich behandelte Einzeldenkmäler der geschichtlich miteinander zusammenhängenden Sachgesamtheit unbedingt verhindert werden. Besonders in der Auseinandersetzung mit der sensiblen Thematik des Nationalsozialismus ist eine authentische und dadurch nachvollziehbare Aufarbeitung und Präsentation wichtig, um dem sich immer wieder wandelnden kollektiven Gedächtnis der Gesellschaft zu begegnen und Missverständnisse zu vermeiden.

